

Gedanken um eine alte Protze

Autor(en): **Greiner, H.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken um eine alte Protze

Von alt Säumerkorporal HS Greiner, Zofingen

**«Hier sieht man ihre Trümmer rauchen;
Der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen...»
Ich annehme Wilhelm Buschs Reim auf das
drastische Ende seiner «Frommen Helene»
und beziehe ihn auf die alte Artillerie-Protze.**

Im Frühjahr waren, wohl durch Brandstiftung, zwei grosse Lagerschuppen unserer Forstverwaltung vernichtet worden. Nicht nur ein bedeutender Holzvorrat, nein, auch die erinnerungsbeladene Pferdestallung vieler schöner Reitkurse war in Flammen aufgegangen.

Wie sah es im Pferdestall aus?

Ein Läger mit Futterkrippe, Latierbäumen, Streue und Raum für acht Reitpferde auf der einen Seite; ennet dem Stallgang die Heu- und Strohballen neben und hinter einer Holzwand, die das ordentlich aufgehängte Sattel- und Zaumzeug zu tragen hatte.

Hinter dieser Sattelwand stand wohl schon seit Jahrzehnten, verloren, vergessen und sinnlos, eine Artillerie-Protze. – Warum, wieso? Das weiss niemand mehr.

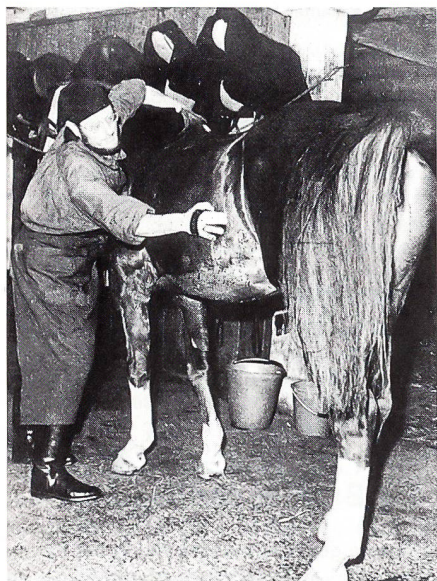
Was eine Protze sei? – Jüngeren ist dies nicht mehr bekannt.

Da hilft das «Feld-Artillerie-Reglement III der 7,5-cm-Kanone, Ausgabe 1928.» Dort steht auf den Seiten 38 und 39:

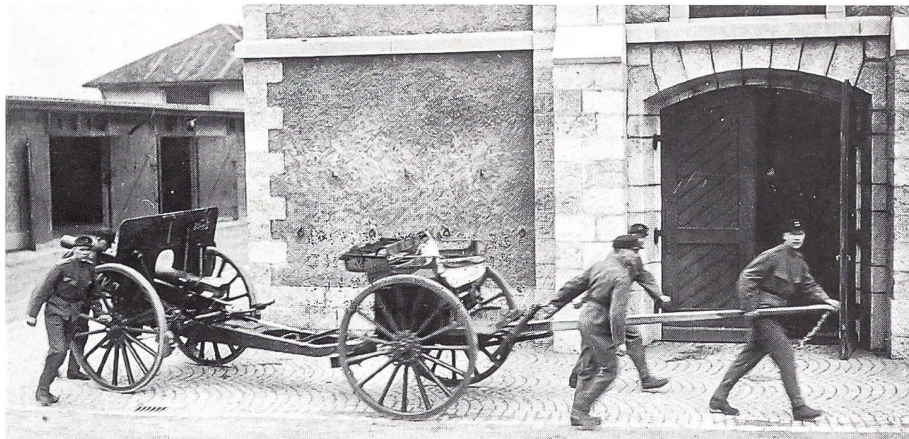
Die Geschützprotze

54. Die Protze ist der Vorderwagen des Geschützes. Sie dient zur Fahrbarmachung der Kanone als Fuhrwerk und zum Mannschafts- und Munitionstransport. Die Protze setzt sich zusammen aus dem Fahrgestell und dem Munitionskasten.

55. Im Fahrgestell befinden sich vor dem Munitionskasten 2 Fussbrettkästchen. Das grössere enthält die Ketten zum Aufhängen der Deichsel- und Kastenstützen. Im weiteren



Der Stallgang mit der Sattelzeugwand, hinter welcher sich die Protze verbarg.



Protze und 7,5-cm-Geschütz, wie sie noch bis in die vierziger Jahre benützt wurden.

sind in den Fussbrettkästchen verschiedene Werkzeuge und Gegenstände untergebracht, die beim Fahren oder für den Unterhalt der Fuhrwerke usw. gebraucht werden. Bei sämtlichen Ordonnanzfuhrwerken befindet sich ein Ausrüstungsverzeichnis.

56. Der Munitionskasten aus Panzerblech ist mit 4 Schrauben auf dem Fahrgestell befestigt. Nach hinten ist er durch zwei Türen aus Holz abgeschlossen, von denen die obere über die untere greift.

Im Inneren enthält der Munitionskasten 12 Fächer zur Aufnahme von Munitionskörben. In dreien dieser Fächer sind die Ausrüstungskistchen (gelb, blau und grün) untergebracht, welche verschiedene Werkzeuge und Vorratsstücke für das Geschütz enthalten. (Siehe Ausrüstungsetat.)

Der Munitionskasten bietet Sitzgelegenheit für 3 Mann. Tornisterrahmen hinter der Rücklehne ermöglichen das Aufschlappen von 6 Mannschaftstornistern, während ein siebenster an der Kastenvorderwand befestigt werden kann.

Die verbrannte Protze, deren ausgeglühte Stahl- und Metallreste vom Schrotthändler geholt wurden, war hier im Städtchen wohl die letzte Zeugin ihrer Art; Zeugin einer jahrhundertalten, gewichtigen und stolzen Armee-tradition.

Aufwendige Artillerie

Die **hippomobile Artillerie** war ein sehr komplexes Gebilde. Zu einer Batterie von 4 Kanonen gehörten inklusive Munitionszug: **175 Mann und hundertzweiunddreissig Pferde.** 36 Kanonieren mit Mannschaften standen 70 Fahrer mit Reithosen und Ledergamaschen gegenüber. Dazu kamen Offiziere, Unteroffiziere sowie die Spezialisten als da waren: Sanitäter, Lmg-Schützen, Telefonsoldaten und Trompeter (denen wichtige Signalfunktionen zukamen), Mechaniker, Hufschmiede, Sattler und Wagner. Vom Abteilungsstab kamen zur täglichen Visite der «vernünftige» und der «unvernünftige Doktor», d h der Arzt und der Veterinär, wobei sich das «unvernünftig» selbstverständlich auf die Pferde und nicht auf den PFAZ bezog ...

Die vier Geschütze, 10 Munitionscissons und

die Batteriewagenküche waren mit sechsspännigem Zuge, die beiden Telefonwagen und der Fourgon mit je 4 Pferden versehen, dazu kamen noch zwei zweispannige Fuhrwerke wie auch die Reitpferde der Offiziere und der Unteroffiziere.

Wahrlich eine aufwendige Angelegenheit, besonders wenn man bedenkt, dass die Fahrer (aufgeteilt in Vor-, Mittel- und Deichselreiter jedes Sechserzuges) nichts am Geschütz zu suchen hatten; die Kanoniere ihrerseits waren froh, dass sie sich nicht um die Vierbeiner kümmern mussten. Nicht Rivalität, sondern präzises Zusammenspiel war gefragt.

Den Fahrern fiel die Aufgabe zu, in disziplinierter/konzentrierter Weise Geschütz und andere Gefährte raschestens in Stellung zu bringen. In allen drei Gangarten (Schritt/Trab/Galopp) waren zuweilen auch ruppige Hindernisse zu überwinden, seien dies nun Gräben, Bodenwellen oder gar Bäche und Flüsse.

Pferdekenntnis und gute Reiter gefragt

Da jeder Fahrer ein Gespann hatte, d h sein Sattel- und daneben das ebenfalls gesattelte Handpferd, musste er ein guter Reiter sein. Die drei Fahrer eines Sechserzuges bzw die zwei eines Vierergespannes mussten beständig Sorge tragen, dass alle Pferde gleiches Tempo und gleiche Gangart hatten, dass alle drei Gespanne möglichst gleichmässig belastet waren, dass Wendemanöver rasch und weiträumig genug erfolgten und dass keines der Tiere mit den Beinen über die Zugstränge geriet und so Wirrungen, Stockungen oder gar Stürze verursachte. Es war schon bei der Pferdefassung eine verantwortungsvolle Aufgabe der verantwortlichen Kader, die möglichst zueinander passenden Gespanne zu paaren und dem zuständigen Fahrer zuzuteilen; eine Aufgabe die viel Pferdekenntnis und Erfahrung bedingte.

Beim Stellungsbezug musste das Geschütz raschestens abgespannt, «abgeprotzt», die Pferde in Deckung gebracht werden. Nach Schussabgabe(n) der Kanone(n) hatten die Fahrer blitzschnell wieder da und zum «Aufprotzen», Stellungswechsel oder zum Abfahren bereit zu sein.



Vor-, Mittel- und Deichselreiter in voller Aktion. Protze unbesetzt, ein Kanonier steht auf der (nicht sichtbaren) Lafette und hält sich am Schutzschild. Ein Uof steht kontrollierend links auf der Strasse oben.

Wer Artillerieoffizier werden wollte, musste als Fahrer beginnen, um sich die unerlässlichen Pferdekennnisse in Stall- und Fahrdienst, in Theorie wie auch in Reitbahn und Gelände anzueignen.

Wechsel ins Motorzeitalter

Schon während der Aktivdienstzeit begann die Motorisierung und später die Mechanisierung der schweren Bodenwaffen. Feld- und Gebirgsartillerie sind längst verschwunden

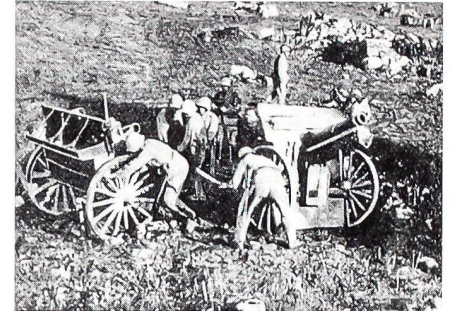
und wurden durch andere Kampfmittel ersetzt.

Gut ist es, dass die Pferde diesen harten Dienst, dem sie im Laufe der Kriegsgeschichte sicher myriadenweise zum Opfer fielen, nicht mehr leisten müssen. Ohne dass sie um das «Warum» gewusst hätten, verendeten sie jämmerlich an Wunden, totaler Erschöpfung, Hunger und Durst, und des öfteren waren sie noch die letzte schlachtbare Nahrungsreserve der mit ihnen leidenden Soldaten. Mit der Motorisierung/Mechanisierung ver-

schwand aber auch das geheimnisvolle Stück Menschlichkeit, welches in der Gefühls- und Kameradschaftsbeziehung zwischen Soldaten und Pferd wurzelt(e). Diese Beziehung bleibt noch bei der Traintruppe des Alpenkorps und wohl auch bei den Armeehundeführern erhalten. Das ist ein Privileg.

Dokumentation:

Unterstützung durch Eidg Militärbibliothek/Bern und Fotos aus Privatbesitz. Für beides danken wir.



Stellungsbezug auf Thurwies. Links die Geschützprotze.

PROBLEME

Das unlösbare Problem: Wer keine Probleme sieht, hat auch keine.

Oscar Nitram

Der «Schweizer Soldat + MFD»: Ein typisches Geschenk von Ihnen.

Militärisch interessierten Personen aus Ihrem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis können Sie mit einem Abonnement der Zeitschrift «Schweizer Soldat + MFD» zeigen, dass Sie ihr Engagement verstehen und zu schätzen wissen. Für nur Fr. 45.– (inkl. MwSt) schenken Sie Monat für Monat informative, mutige und kritische Berichterstattungen zu militärpolitischen und wehrtechnischen Fragen, Ereignissen und Veranstaltungen – zwölfmal pro Jahr. Der «Schweizer Soldat + MFD»: ein typisches Geschenk von Ihnen.

Bestellschein

Bitte einsenden an:

Huber & Co. AG, Verlag Schweizer Soldat + MFD, 8501 Frauenfeld

- Ich bestelle 1 Abonnement Schweizer Soldat + MFD bis auf Widerruf (1996 Fr. 45.–/Jahr inkl. MwSt)
- Ich bestelle 1 Abonnement Schweizer Soldat + MFD für 12 Monate zu Fr. 45.– (inkl. MwSt)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Die Rechnung geht an obige Adresse. Die Zeitschrift ist zu senden an:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Geschenkkarte an mich / Empfänger(in). Zutreffendes unterstreichen.

**SCHWEIZER
SOLDAT + MFD**